

# Nachts im Museum

**MUSEUMSNACHT** An der dritten Museumsnacht im Bezirk öffneten am Freitag zehn Museen ihre Türen. Heidi-Autorin «Johanna Spyri» hatte Full House, und im Weinbaumuseum herrschte um Mitternacht heitere Stimmung.

Bis spät in die Nacht brannten die Lichter. Zehn Museen im Bezirk waren an der dritten Museumsnacht am Freitag von 18 bis 2 Uhr offen. Shuttlebusse führen die kulturellen Nachtschwärmer nach Horgen, Oberrieden, Thalwil, Au, Richterswil und in den Hirzel.

Eine Handvoll Leute steht um 22 Uhr erwartungsvoll im Eingang des heimeligen Riegelhauses. Im Alten Schulhaus im Hirzel aus dem Jahr 1660 und heutigen Johanna-Spyri-Museum ging die Heidi-Autorin zur Schule. Eine weiss beschürzte Frau steigt die Treppe herunter. «Johanna Spyri hat viele Gäste. Ihr müsst noch etwas warten», sagt das Dienstmädchen zu den Leuten.

## Umstrittene Herkunft

Wenige Minuten später bittet «Johanna Spyri», in einem langen schwarzen Rock, einer weissen Bluse und die Haare zu einer Zopfkrone geflochten, in die gute Stube. «Ich schreibe gerade an meinem neuen Buch «Heidi» und bin gespannt auf eure Meinungen», sagt sie. Verträumt lauschen Frauen, ein Mann und ein Kind Spyris Erzählung bei Vanilletee und Kuchen. «Man fühlt sich hier wie in die frühere Zeit versetzt», sagt der Mann

später begeistert. Räbeliechtl beleuchten die Treppe des Ortsmuseums Richterswil. An der Wand im Museum hängen Fotos von eindrucklichen Sujets der Richterswiler Räbechilbi. Lauter Räben erleuchteten schon Donald Duck und den Eiffelturm. «Die Herkunft der Räbechilbi ist umstritten», sagt Ausstellerin Trudi Faes einer jungen Frau. Die Richterswiler würden davon ausgehen, dass der Brauch von den Kirchgängern stamme. «Nach dem Abendgottesdienst auf dem Berg leuchteten sie auf dem Nachauseweg mit Räben den Weg», erklärt Faes. Stärken können sich die Leute mit einer Räbebappe, einem Mus aus Räben, Kartoffeln, Rahm und Kümmel.

Mit einem Gläschen Wein in der Hand befindet sich eine Gruppe kurz vor Mitternacht in einer Führung im Weinbaumuseum Au. Die Stimmung ist heiter. Önologe Werner Koblet referiert humorvoll über Hagelkörner, Wolkenimpfungen und die Gründe für Zapfengeschmack. Dazwischen bleibt er vor einer Vogelscheuche stehen. «Ein Weinbauer aus Männedorf sagte, wir könnten den «Seich» fürs Museum haben», sagt Koblet. Er macht auf ein Nest in der Joppe der Puppe aufmerksam. «Wie Sie



Im Alten Schulhaus im Hirzel ging die Heidi-Autorin Johanna Spyri einst zur Schule. An der Museumsnacht öffnete auch das Bergwerk Käpfnach seine Türen (Bild unten rechts) – aber auch das Weinbaumuseum Au (Bild oben rechts).



Bilder Silvia Luckner

sehen, sind Vogelscheuchen nutzlos», sagt er. Die Lacher der Besucher sind ihm wieder gewiss. Vorherige Nachtschwärmer haben im Sortergarten bei Kerzenschein Trauben gelesen und

daraus 20 Liter Traubensaft gepresst.

Nach Mitternacht fährt die Schreiberin als einzige Besucherin mit Museumsführerin Brigitte Lay in den 1,4 Kilometer lan-

gen Stollen des Bergwerks Käpfnach. Einen Teil der kühlen, tropfenden Gänge muss sie zu Fuss und teilweise gebückt zurücklegen. Der Weg führt von der Steinzeit in die Neuzeit und the-

matisiert das Licht. In der Steinzeit dienten Kienspäne als Lichtquelle. Bergmänner klemmten sich früher die Kienspäne zwischen die Zähne. Mitten im Stollen treffen wir auf zwei liegende Römerinnen. Sie erzählen, dass sie bei Sonnenaufgang aufstehen und bei Sonnenuntergang ins Bett gehen, um Licht zu sparen. Ihre Öllampen brennen dank Olivenöl oder Tierfett.

«Glückauf», grüssen zwei Bergmänner einige Meter weiter. In einem Käfig sitzt ein Plüschvogel. Ein Bergmann dreht am Stängel und lässt den Vogel nach vorne kippen. Ohnmächtige Kanarienvögel hätten den Bergmännern früher im Oberharz signalisiert, dass es im Stollen an Sauerstoff mangle und sie ihn verlassen müssten, sagt der Bergmann. Am Ende des Tunnels zeigt eine Nasa-Weltkarte, wie stark beleuchtet die Länder sind. Japan ist ein Lichtermeer, in Afrika leuchten nur einzelne Punkte. Nach einem Lichtschock in einem Durchgang aus Neonröhren gelangen wir an die Erdoberfläche – in die dunkle stille Nacht.

Bettina Zanni

## UMFRAGE

### Warum besuchen Sie die Museumsnacht?



**Mark Bruins**  
Adliswil

In Holland, von wo ich ursprünglich komme, gibt es keine Museumsnächte. Ich mag die Atmosphäre, die grosse Auswahl und dass die Atmosphäre weniger formell ist. Jetzt gehe ich noch ins Johanna-Spyri-Museum. Ich bin Junggeselle und ja auch in die Schweiz gezogen, um mein Heidi zu finden. bz



**Theresa Brüllmann**  
Rüschlikon

Ich finde es spannend zu sehen, welche Kostbarkeiten die nähere Umgebung bietet. Oft gehe ich auch am Tag ins Museum. Aber nachts hat es einen anderen Reiz, und weil man mehr Leute trifft, wird der Besuch zu einem sozialen Event. Sehr gut gefallen hat mir das kunstvolle Porzellan im Agentenhaus. bz



**Eliane Bürgi**  
Wädenswil

Ich bin keine Museumsgängerin und schätzte es, dass man in der Museumsnacht an vielen Orten kurz reinschauen kann. Vor allem bin ich hier, weil mich die Räbeliechtl-Ausstellung im Ortsmuseum Richterswil interessiert. Ich kenne die Räbechilbi seit meiner Kindheit und will erfahren, woher der Brauch kommt. bz



**Arnaldo Vielmi**  
Horgen

Ich war schon an den anderen beiden Museumsnächten. Auch dieses Jahr haben sich die Aussteller tolle Ideen ausgedacht. Jedes Museum hat seine eigene Art. Ich geniesse die gute Stimmung und die Gesellschaft. Den Organisatoren möchte ich auch für das Angebot der Shuttlebusse danken. bz



**Cornelia Hofer**  
Richterswil

Ich habe jetzt die Hälfte der Museen besucht. Viele Trouvaillen in der Region kannte ich gar nicht, obwohl ich in Horgen aufwuchs. Das Johanna-Spyri-Museum ist sehr authentisch und liebevoll gemacht. Ich besuchte auch schon die Museumsnacht in Zürich. Am Tag fehlt mir die Zeit für Museumsbesuche. bz

## Doppelte «Swissness» am diesjährigen Filmpodium Thalwil

**THALWIL** Filme zeigen sie nur in Originalsprache: Am Filmpodium Thalwil gibt es dieses Jahr unter anderen zwei Mundart-Filme, ein Werk aus Saudiarabien und ein portugiesisches Drama zu sehen.

Skurriel und farbig wird mit «The Grand Budapest Hotel» am 21. Oktober die diesjährige Saison des Filmpodiums eröffnet. Bei der britisch-deutschen Komödie habe der Vorstand nicht lange gezögert, sagt Verena Biedermann, Präsidentin des Filmpodiums Thalwil. Das sei aber nicht immer der Fall. Am 20. Januar 2015 wird «Tabu» gezeigt. Das portugiesische Drama in Schwarz-Weiss habe die Gemüter gespalten. Einerseits inhaltlich, der Film sei halt keine leichte Kost, und andererseits aus Wiedergabe-Qualitätsgründen. Schwarz-Weiss-Filme seien da heikel, wenn sie nicht digitalisiert oder im 36-Millimeter-

Format gezeigt werden können. Trotzdem entschied man sich für den Film. «In unserem Auswahlverfahren sind generell nur Filme dabei, die wir sehenswert finden. «Tabu» hat uns überzeugt, weil er exzentrisch und poetisch ist. Er ist wie eine fremde Melodie, die einem doch bekannt vorkommt», sagt Biedermann.

### Viele Literaturverfilmungen

Dieses Jahr seien auffallend viele Literaturverfilmungen im Programm, sagt Biedermann. Dies habe sich einfach so ergeben. Ein weiterer roter Faden sei die Skurrilität. «Der Hundertjährige, der aus dem Fenster

stieg» verbindet beides. Die Verfilmung des Romans von Jonas Jonasson wird am 6. Januar 2015 gezeigt.

Nach Wunsch vieler Zuschauer habe man dieses Jahr ein Doppelprogramm mit zwei Mundart-Filmen gewählt, sagt Biedermann. Am 22. und 24. März werden «Eine wen iig, dr Dällebach Kari» und «Der Goali bin ig» gezeigt.

Speziell ist auch der 10. März. «Wadja» ist der erste abendfüllende Streifen einer saudiarabischen Frau. Im Film thematisiert Regisseurin Haifaa Al-Mansour die Rolle der Frau in Saudiarabien. Sie vermittelt jedoch kein Opferbild, sondern die Mitverantwortung der Frauen.

Blockbuster kämen nicht ins Programm, sagt Biedermann. «Wir sind kein herkömmliches Kino. Wir haben die Möglichkeit,

den Fokus nur auf den Inhalt der Filme zu legen und müssen nicht auf Kassenschlager setzen», sagt sie. Tatsächlich hat der Verein den Eintrittspreis von sechs Franken seit 40 Jahren gleich belassen. «Wir können mit den Eintrittspreisen und den Mitglieder-

beiträgen die Kosten abdecken», sagt Biedermann. Viel Polster bleibe aber nicht. Im letzten Jahr kamen im Schnitt 87 Zuschauer pro Vorstellung; 120 Plätze stünden im Schulhaus Feld zur Verfügung.

Katja Lindenmann

### DAS PROGRAMM DES FILMPODIUMS THALWIL

- 21.10.14 The Grand Budapest
- 04.11.14 Chasing Ice
- MI 12.11.14 Die Weber
- 25.11.14 The Shawshank Redemption – Die Verurteilten
- 02.12.14 Dabba – The Lunchbox
- 16.12.14 Joyeux Noël – Merry Christmas
- 06.01.15 Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg
- 20.01.15 Tabu
- 03.02.15 The Imaginarium of

- Doctor Parnassus
  - 24.02.15 An Episode in the Life of an Iron Picker
  - 10.03.15 Wadja
  - SO 22.03.15 Eine wen iig, dr Dällebach Kari
  - 24.03.15 Der Goalie bin ig
  - 07.04.15 Philomena
  - 14.04.15 The Constant Gardener
- Die Vorstellungen finden jeweils dienstags um 20 Uhr im Singsaal Schulhaus Feld in Thalwil statt.

## Anlässe

### RICHTERSWIL/SAMSTAGERN

#### Schönste Kühe werden prämiert

Am Dienstag findet die Viehprämiierung in Samstagern statt. Ab 8 Uhr können Besucher die geschmückten Tiere an der Bergstrasse beim Einzug beobachten. Um 9 Uhr beginnt die Rangierung. Den Höhepunkt bilden ab 11 Uhr die Wertung der Zuchtfamilie, des Schöneuterpreises und der «Miss Richterswil-Samstagern». Speis und Trank gibt es in der Festwirtschaft. Das Absenden, also die Preisverteilung, findet am Freitag, 17. Oktober, im Mehrzweckgebäude Samstagern statt. zsz

Viehprämiierung: Dienstag, 14. Oktober, ab 9 Uhr, Haslen, Samstagern. Absenden: Freitag, 17. Oktober, Türöffnung und Nachtessen um 19 Uhr, Preisverteilung um 20 Uhr, Mehrzweckgebäude, Stationsstrasse 15, Samstagern.